

Kosovo ist kein Königsweg für den Kreml

Auf dem G-7-Gipfel muß der Westen Jelzin klarmachen, daß Größe von Verantwortung kommt

Von Josef Joffe

Alle „Mißverständnisse“ mit dem Westen, so die beruhigende Botschaft des russischen Premiers Sergej Stepaschin, sollen bis zum Wochenende ausgeräumt sein. Also: warum 200 Falschirmjäger im Handstreich den Flughafen von Pristina besetzt haben; warum die Russen weitere 9000 Mann in den Kosovo vorschleppen wollen, die zweitgrößte Truppe nach den Briten; warum sie sich als Beschützer der Serben aufspielen?

Moskau hat viel zu erklären: in Helsinki, wo gestern die Verteidigungschefs Amerikas und Rußlands zusammenkamen; in Köln, wo ab Freitag die G-7-Staaten mit dem Möchtegern-Achten, Rußland, die himmelhohen Auslandsschulden von 150 Milliarden Dollar zu besprechen haben. Weil Moskau die nicht mehr bedienen kann, braucht es dringend ein Umschuldungsabkommen. De facto ist Rußland eine Pleite-Nation. Ein Geheimnis bleibt, ob Jelzin, der mit aller Macht in den G-7-Club drängte, überhaupt nach Köln kommt. Ohnehin wollte er nur am Sonntag auftauchen; erreicht Stepaschin keine Umschuldung, könnte der Zickzack-Mann gar daheim bleiben.

Rätsel geben freilich auch die Amerikaner auf. Niemand bemüht sich derzeit mehr um die unberechenbaren Russen als die USA. Erstaunlich tolerant hat Washington auf den Coup von Pristina reagiert, derweil Moskau wie in alten Zeiten Druck auf ihre Ex-Satrapen Bulgarien, Ungarn und Rumänien machte, damit die ihren Luftraum für die russischen Truppentransporter öffnen.

Vorwärts in die Vergangenheit? Der Para-Sprung nach Pristina wirft die falsche Berlin-Analogie auf. Zwar haben die Russen wie in Berlin auch das Wettrennen nach Pristina gewonnen, aber interessanter ist die Phase danach. 1948/49 blockierten die Sowjets den Westen in Berlin; diesmal ist es umgekehrt: Die Russen sitzen in der Falle des Flugplatzes, die Nato kontrolliert die Zufahrtswege. Am Dienstag schon mußten die Eroberer die Nato um Wasser bitten.

Diesmal hält der Westen die bessere strategische Position; hinzu kommt die erdrückende finanzielle Abhängigkeit.

Zwar ist es immer besser, die Konfrontation zu vermeiden, aber es sollte der Nato nicht schwerfallen, die Russen zur Verantwortung zu ermahnen. Überhaupt hat Moskau eine Bringschuld. Indem es Milosevic so lange erlaubt hat, sich hinter dem russischen Rücken zu verstecken, hat es den Krieg unnötig verlängert. Ohne Moskaus Beistand hätte Belgrad gewiß nicht 78 Tage lang den Nato-Flugzeugen widerstanden. Jelzin gefällt sich jetzt in der Rolle des läuterungswilligen Saboteurs, der sein Wohlverhalten zum höchstmöglichen Preis verkaufen will.

Daß er eine *strategische* Kehrtwende vorhat, also von der alten Heiß-Kalt-Politik zur permanenten Konfrontation, mag ein Traum der Ewiggestrigen sein. Aber in der Vergangenheit hat Böller-Boris doch immer wieder gezeigt, daß er im Moment der Wahrheit den Realismus vorzog; also die Zusammenarbeit mit dem Westen. Abenteuerlust ist kein Königsweg zum Großmachtstatus. Der G-7-plus-1-Gipfel ist eine gute Gelegenheit, Jelzin an diese schlichte Wahrheit zu erinnern.